

Hitlers Ölfruchtanbauer: Avantgarde der industrialisierten Landwirtschaft?

46. Minisymposium des Zentrums für Umweltgeschichte

Vortragender:

Univ.-Doz. Dr. Ernst Langthaler

Leiter des Instituts für Geschichte des ländlichen Raumes in St. Pölten und derzeit
Gastprofessor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien

Abstract:

In der deutschsprachigen Agrar- und Umweltgeschichtsforschung markiert das „1950er Syndrom“ die Wende zum industriell-fossilenergetischen Stoffwechselregime, die ein mit vor- und nachgelagerten Industrien eng verflochtenes Agrarökosystem hervorbrachte. Doch es würde zu kurz greifen, die Wende zur industrialisierten Landwirtschaft in Österreich auf die Nachkriegsjahrzehnte zu beschränken. Entscheidende Schritte in diese Richtung erfolgten bereits vor 1945, wie am Ölfruchtanbau im Reichsgau Niederdonau als Teil des „Großdeutschen Reiches“ zu erkennen ist. Aus der Verbindung von staatlicher Produktionskampagne, gelenkten Faktor- und Produktmärkten, mechanisch- und chemisch-technischen Innovationen, sensiblen Ölfruchtpflanzen, günstiger Natur- und Verkehrslage, großbetrieblich-ackerbaulichen Agrarsystemen und bäuerlich-unternehmerischen Wirtschaftsstilen formte sich ein Akteur-Netzwerk, das zentrale Elemente der industrialisierten Landwirtschaft vorwegnahm. So gesehen erscheint die NS-Ära in der österreichischen Agrarentwicklung des 20. Jahrhundert nicht mehr allein als rückwärtsgewandtes Zwischen- oder Endspiel, sondern auch als Vorspiel – als „Sattelzeit“ – der agro-industriellen Wende in der Nachkriegszeit.

Ort / Place: IFF, 1070 Wien, Schottenfeldgasse 29

Zeit / Time: Donnerstag, 26. Jänner 2011, 18.00 Uhr